

# Vier Lichter

Advent, Advent ein Lichtlein brennt, erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier und wenn das fünfte Lichtlein brennt, dann hast du Weihnachten verpennt! Das höre ich täglich von den Religionsunterrichts-Kindern und wir können immer noch über diesen uralten Witz lachen. Wie doch die Zeit vergeht! An diesem Sonntag werden wir nun das erste Adventslicht anzünden. Wir warten darauf, dass Gottes Licht heller scheint in unserer düsteren Zeit. Im Gegensatz zu den meisten Menschen auf der Welt können wir uns die Wartezeit mit Plätzchen und Feiern, mit Basteln und schöner Musik verkürzen. An jedem Adventssonntag wird es für uns heller, denn eine weitere Kerze auf dem Tannenkranz verbreitet ihr Licht. Und am Weihnachtstag feiern wir die Geburt des Christuskindes, das einst von sich selbst gesagt hat: „Ich bin

das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens ha-

ben.“ Wie konnte es dann nur geschehen, dass selbst wir, die wir die Adventszeit genießen konnten, die Welt eher als Dunkel empfinden. Haben wir Weihnachten tatsächlich verpennt und können mit unseren verschlafenen Augen das Licht Gottes nicht erkennen? Das Licht des Lebens scheint den Menschen, die Jesus Christus nachfolgen, so steht es jedenfalls in der Bibel. Scheint es ihnen auch, wenn sie Traurigkeit, Streit und Krieg umgibt? Es

muss ihnen wohl leuchten, weil sie sonst nie den Mut hätten, etwas gegen die Finsternis dieser Welt zu tun. Zu gering

sind die Erfolgsaussichten für Menschen etwas ändern zu können an Leid, Verzweiflung und Tod. Täglich werden uns die vielen Katastrophen brandaktuell ins Haus gesendet. Wenn ich konzentriert hinsehe und mir offenen Herzens vorstelle, was Menschen erleiden müssen, dann ist mir tatsächlich als müsste ich mir meine Decke über den Kopf ziehen und Weihnachten einfach verpennen. Im Grunde können wir das viele Leid, was uns im

Fernseher entgegen flimmert gar nicht mehr erfassen. Und dennoch suchen wir Erleuchtung. Wo ist Licht und wie können wir es weitergeben? Ich glaube, dass es ausreicht, das zu tun, was in unserer Macht steht. Es ist wohl nicht viel, aber es ist das, was wir tun können. Manchmal wird die Welt heller durch ein Lächeln, ein gutes Wort oder einen lichten Gedanken, durch Freundlichkeit und Zuwendung. Solche Dinge sind Orientierungslichter in der Finsternis des Lebens, für uns und andere. In diesem Sinne wünsche ich uns, dass wir weder die Advents- noch die Weihnachtszeit verpennen und das Licht leuchten lassen, das uns geschenkt ist. Erst eins, dann zwei, dann drei dann vier. ■ **Evelyn Tomaske-Fellenberg**

\*

*Die Autorin ist Gemeindepädagogin in Neuruppin.*

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE